

Jungbrunnen

Autor(en): **Fischer, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Augen. „Also nicht wahr,“ sagte sie mit herzlichem, rührendem Ton, „ausgewischt ist alles?“

„Ausgewischt nicht, Crescenz; aber aufgehoben bleibt's bei mir. Seid nur ruhig; Ihr sollt nichts gesagt haben.“

Als die beiden am Nachmittag heimkehrten, wurden sie mitte Weges von einem Töff-Töff eingeholt. Es hielt an, und die Rosenwirtin lud beide freundlich zum Mitfahren ein, indem sie ihnen den Bruder aus Amerika vorstellte. Der Postsepp konnte ihm gleich einige Briefschaften mit amerikanischem Stempel einhändigen.

„Ich hab' so gar viel Angst vor dem unheimlichen Schnauser,“ entschuldigte sich die Sonnenwirtin. „Ich geh' lieber zu Fuß!“

„Seid Ihr gewallfahrtet? Ja, dann ist's besser, Ihr geht zu Fuß. Es könnte am Ende etwas verschütten.“ Lustig sagte das die Rosenwirtin und die beiden Frauen lachten einander verständnisinnig an. Fort schnurrte das Fahrzeug.

„Sie ist eine Brave!“ sagte die Sonnenwirtin zum Sepp. „Morgen geh' ich zu ihr. Ich muß ihr Abbitte leisten für heimlich getane Unbill.“ —

. . . Und jetzt wünscht Ihr der Sonnenwirtin einen strammen Jungen in die Wiege, gelt?

Jungbrunnen.

Es rauscht ein Brunnen im Land der Sage,
An seinem Rande glänzt ewiges Grün;
An seinem Borne schweigt alle Klage —
Die Klage um Welken, Verwehen, Verblüh'n!
Denn wer ihn findet — und seine Glieder
Hinuntertaucht in die schäumende Flut,
Dem wird die goldene Jugend wieder —
Und Schönheit — und Stärke — und Heldenmut!

Ich bin gewandert viel tausend Stunden
Und fragte — und suchte — jahraus, jahrein —
Und habe nirgends den Quell gefunden,
Da keh'r ich zurück — in mein Dörfchen klein.
Die Nelken glühen. — Die Glocken singen
Die alte, die trauliche Melodie, —
Und plötzlich hör' ich rauschen und klingen
Den Bronnen der Jugend: Die Poesie!

Anna Fischer, Bern-Enge.

Eine Kütli-Rede.

Als uns soeben vom Mythenstein das goldene Wort Schiller über die blaue Flut des Urnersees entgegenblitzte, hat wohl jeder von uns im Stillen dem herrlichen Manne, dem Säng'er des „Tell“, dem Freiheitspriester der Menschheit, seinen Herzenszoll dargebracht. Und jetzt, da wir auf diesem freundlichen Gelände hier verweilen, haben wir besondern Anlaß, des großen Toten, der nie stirbt, in Liebe zu gedenken; denn hierher hat er in seinem „Tell“ den Schauplatz jener großartigen Schwurhandlung verlegt, die für die freiheitlichen